

# Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =  
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della  
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **34 (1943)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## IX. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken

Dans un feuilletton paru dans le périodique illustré „En Famille“, du 3 février au 1<sup>er</sup> septembre 1943, M. Raoul Montandon parle des *Premiers occupants du pays romand, des chasseurs de rennes aux légions romaines*. — Ces articles, très brefs, sont richement illustrés de photographies en partie inédites ou peu connues: restes fauniques quaternaires du Musée de Lausanne (Mammouth, Bison), vues de stations de la région genevoise (Les Douattes, Veyrier, Etrembières, grotte de l'Ours au Salève, station du Bronze de la Roche-Fendue au Coin, etc.), et des palafittes de nos lacs; vue de la Pierre à Peny (Versoix), à rainure et à cupules, et d'autres mégalithes; restes du pont romain de Genève; vues des ruines romaines d'Avenches, etc. Ceux qui recherchent les documents figurés y trouveront matière à découvertes.

*Balsthal* (Bez. Balsthal-Thal, Solothurn): Von der Holzfluh (33. JB. SGU., 1942, 62) werden durch E. Haffner neue Funde, darunter Ringe, ein Fibelbügel, eine gelochte Tonkugel, Sequanermünzen und eine römische Armbrustfibel gemeldet. Damit scheint eine kontinuierliche Besiedlung dieses Platzes nachgewiesen zu sein. JB. Sol. Gesch., 1943, 198.

*Eschen* (Liechtenstein): Die Ausgrabung auf dem Eschner Lutzengüetle (33. JB. SGU., 1942, 107) wurde im Jahr 1943 unter der Leitung von D. Beck fortgesetzt. Es gelang dabei, eine saubere Schichtentrennung zu erreichen, über deren Aufbau Taf. XVII Aufschluß gibt. Es ist dabei bemerkenswert, daß sich drei jungsteinzeitliche Schichten, aber bis zur Stunde nur zwei neolithische Kulturen erkennen lassen, und zwar scheint es, daß die beiden untern Schichten (V und VI) der *Michelsbergerkultur* und die Schicht IV der von E. Vogt erschlossenen *Horgenerkultur* angehören. Vermutlich liegt noch ein weiterer kultureller Einschlag vor, dessen Herkunft aber noch nicht geklärt werden kann. Freilich muß festgehalten werden, daß die saubere Schichttrennung erst am Schluß der Grabungskampagne gelang, so daß die Einweisung der Fundstücke in die einzelnen Schichten noch keineswegs vollkommen gesichert ist. Wenn aber die Resultate der vorgesehenen Grabung 1944 die bisherigen Ergebnisse erwarren, dann wäre die *Horgenerkultur* stratigraphisch nachgewiesen und müßte dann wohl als gesichertes Forschungsergebnis Vogts in die Literatur aufgenommen werden. Bis jetzt hat die *Bronzezeitschicht* nichts ergeben, was nicht auch in den spätbronzezeitlichen Pfahlbauten der Ostschweiz zutage trat. Es fehlt also die frühe und mittlere Bronzezeit, was angesichts der reichen Fundstellen dieser Zeit in Graubünden einigermaßen erstaunt. Wir hoffen, einige Abbildungen des Inventars der steinzeitlichen Schichten im nächsten JB. veröffentlichen zu können, wenn die Grabung 1944 die Schichten auf größere Strecken genau verfolgt hat. Hingegen zeigen wir in Taf. XVIII, Abb. 1 und 2, sowohl Keramik wie auch Eisen-, Glas- und Bronzefunde aus der *eisenzeitlichen Schicht* (II). Es geht daraus deutlich hervor, daß auch hier wie anderwärts in Liechtenstein und im st. gallischen Rheintal keltisches und rätisches Kulturgut gemischt auftritt. JB. Hist. Ver. Liechtenstein 1943, 73 ff. N.Z.Z. 26. August 1943.

*Mels* (Bez. Sargans, St. Gallen): Seit den Grabungen des Jahres 1937 auf dem Castels (29. JB. SGU., 1937, 36 ff.) sind auf diesem Hügel umfangreiche Bauarbeiten ausgeführt worden, die eine Menge neuer Entdeckungen brachten, die von unserem Mitglied B. Frei sorgfältig beobachtet, soweit möglich planmäßig aufgenommen und registriert wurden. Wir entnehmen seinem summarischen Bericht folgende Angaben, wobei sich die topographischen Hinweise und die Höhenzahlen auf unser Plänchen im 29. JB. SGU., S. 37, beziehen.

Südwestlich von P. 643, der höchsten Stelle des Castels, wurde in einer Karnische ein *neolithischer Wohnplatz* angeschnitten. Profil von unten nach oben: Von Gletscher geschliffener Verrucano, Grundmoräne, Glaziallehm, neolithische Schicht, Zwischenschicht, bronzezeitliche Schicht, Lößhumus. Der neolithische Wohnhorizont ist belegt durch 5 Pfostenlöcher, 1 Herdstelle, Michelsberger und Horgener Keramik, 5 Steinbeile, 6 Steinhammerfragmente, 1 Rohbeil, 1 Serpentinukleus mit Schliff- und Sprengspuren, 1 Steinsäge, 1 Feuersteinwerkzeug, Schlag-, Schleif-, Klopff- und Mahlsteine, sowie bearbeitete Hirschhornstücke. — Die neolithische Siedlung muß sich auch über das Plateau um P. 643 ausgedehnt haben, wenn vielleicht auch nur als Arbeitsplatz. Funde: Wenig Keramik, 9 zum Teil fragmentarische Steinbeile, 1 geschwungene Streitaxt, 1 Feuersteinpfeilspitze, 1 Bohrkern, Schlag-, Klopff- und Mahlsteine, 1 schön genarbttes Rohbeil.

Im *bronzezeitlichen Horizont* der gleichen Fundstelle fanden sich ein früher Dolch, das Fragment eines frühen Beiles und eine Pfeilspitze. Die Keramik gehört fast ausschließlich der späten Bronzezeit an und weist einen leichten Einschlag von Melaunerware auf. Ferner fanden sich ein Webgewicht, eine Tonspule, Knochenspachteln, Wandbewurf, Klopff- und Reibsteine. Die Tierliste beider Schichten nennt Braunbär (3), Wildschwein (2), Edelhirsch (7), Gemse (1), Steinbock (2), Ur (2), Hund (4), Schwein (5), Pferd (1), Ziege (2), Schaf (6) und Rind (16).

Die Entdeckung einer neolithischen Siedlung auf dem Castels ist von größter Bedeutung. Zusammen mit der Siedlung Petrushügel-Cazis (32. JB. SGU., 1940/41, 59 ff.) und Eschner Lutzengüetle (S. 59) geht sie weiter in das Alpeninnere hinein als irgendeine andere bekannte neolithische Siedlung unseres Landes. Diese drei Siedlungen eröffnen für die neolithische Forschung unseres Landes ganz neue Perspektiven. Auffallend ist, daß sowohl auf Castels, wie auf dem Eschner Lutzengüetle Michelsberg und Horgen in starker Ausprägung auftreten, während auf dem Petrushügel-Cazis eine enge Verwandtschaft mit bestimmten Kulturen sich immer noch nicht zeigen will. Dort ist freilich das Keramikmaterial sehr schlecht erhalten und nur dürftig vertreten, und es erscheint daher sehr wahrscheinlich, daß auch dort Michelsberg und Horgen in erster Linie in Betracht fallen.

Auf dem Felsband neben dem Castelsbödeli haben Zimmermann und Natsch zahlreiche Funde gemeldet. Diese Angaben werden nun bestätigt durch *spätlatènezeitliche Keramik*, 1 keltische Silbermünze, das Bruchstück eines Silberbarrens und andere Metallsachen. Dazu gehören auch die am Fuß des Felsbands zerstreut gefundenen Gegenstände: 1 Latèneschwert mit Scheide, 1 Latèneschwertscheide mit Vorderseite aus Bronzeblech, 1 Lanzen spitze, das Fragment eines Schildbuckels, 3 Messer, 1 Loch-

axt, 1 Hohlmeißel. In der gleichen Schicht ist Melaunerware und römisches Material spärlich vertreten.

Auf der Terrasse westlich von P. 565 erlaubte eine Abtragung genauere Einblicke in die dortigen Fundschichten. Ein mit faustgroßen Rollsteinen belegter Hüttenboden lehnt sich an die Glaziallehmschicht an. Beobachtet wurden eine Herdstelle und ein Pfostenloch. Funde: Spätbronzezeitliche Keramik, darunter etwas bemalte Ware, 2 Bronzenadeln. Auffällig ist der bedeutende Anteil an klarer Melaunerware (z. B. ein Dutzend Standringe von Melaunertöpfen). Bis jetzt war es nicht möglich, die spätbronzezeitlichen und hallstätischen Horizonte zu scheiden.

In der Nähe von P. 565 wurde auch ein kupfernes Flachbeil gefunden.

Auf dem höchsten Punkt des Castels (P. 643), wo schon 1937 schlecht gemörtelte Mauerzüge gefunden wurden, fand sich ziemlich viel *römische Baukeramik*, wie Randleisten-, Hohl- und Heizziegel.

Die *frühmittelalterlichen Gräber* des Jahres 1937 fanden ebenfalls eine starke Erweiterung. Auf dem Siedlungsplatz in der Karnische südwestlich P. 643 kamen, in den bronzezeitlichen Horizont eingetieft, 8 beigabenlose, geostete Gräber zum Vorschein. Ihre Grabräume waren spärlich mit Feldsteinen umstellt, Fuß- und Kopfende jeweils durch größere Steine deutlich ausgezeichnet. Bei der Abtragung der Terrasse westlich von P. 565 wurden 14 geostete Gräber festgestellt. Auch hier reicht der Grabraum in den ältern Kulturhorizont hinab. Hier waren die Gräber mit bessern Platten oder Steinen umstellt, besonders zwei Gräber wiesen sorgfältig ausgewählte Kopf- und Fußplatten auf. Im höchstgelegenen Grab fand sich eine eiserne Gürtelschnalle mit bronzener Gürtelzunge.

*Undervelier* (Distr. de Delémont, Berne): M. L. Lièvre et le Dr. F. Ed. Koby ont publié une brochure intitulée „Les Cavernes du Jura. St-Colombe“. (Ed. Assoc. pour la défense des intérêts du Jura. Sept. 1943.) Dans une introduction L. Lièvre fait l'historique de cette grotte et des fouilles exécutées en 1942. Elle est située entre les Forges et le village d'Undervelier sur la route de Glovelier à Bellelay, par les gorges de Pichoux (TA. 103, 62,5 mm. d. dr., 95 mm. d. h.). Cette vaste salle de 30 m. sur 24 donne naissance à une importante source recueillie dans un bassin. Révérée depuis des siècles comme lieu de pèlerinage on y a installé un crucifix et une fontaine avec la statue de St-Colombe. On ne sait si son nom vient de St-Colombe

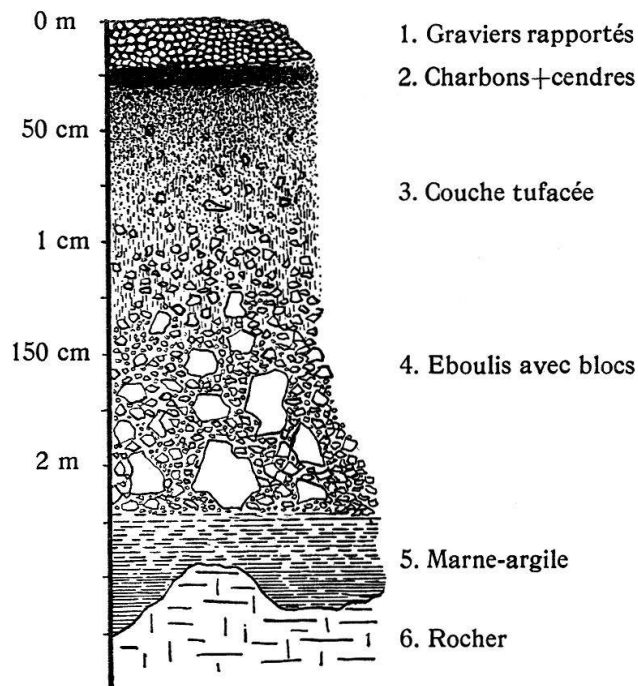


Fig. 34

Coupe schématique du remplissage de la caverne  
Association pour la défense des intérêts du Jura

princesse d'Espagne vierge martyre ou de St-Colombe compagne de St-Colomban le missionnaire irlandais. Le Dr. Koby décrit ensuite les fouilles exécutées avec l'aide de M<sup>lle</sup> Guenther. Bien des fois fouillée et tout particulièrement par Quiquerez, seules quelques parties du sol avaient des couches intactes. La stratification montre en bas un couche de marne assez argileuse, puis une couche d'éboulis recouverte d'une strate plus ou moins tufacée (fig. 34). Les objets recueillis sont des *poteries du bronze* et quelques *silex néolithiques*, puis des objets de fer et des ossements très concassés. Les poteries du bronze ont la plus grande analogie avec ceux des cavernes de St-Brais (p. 36) et

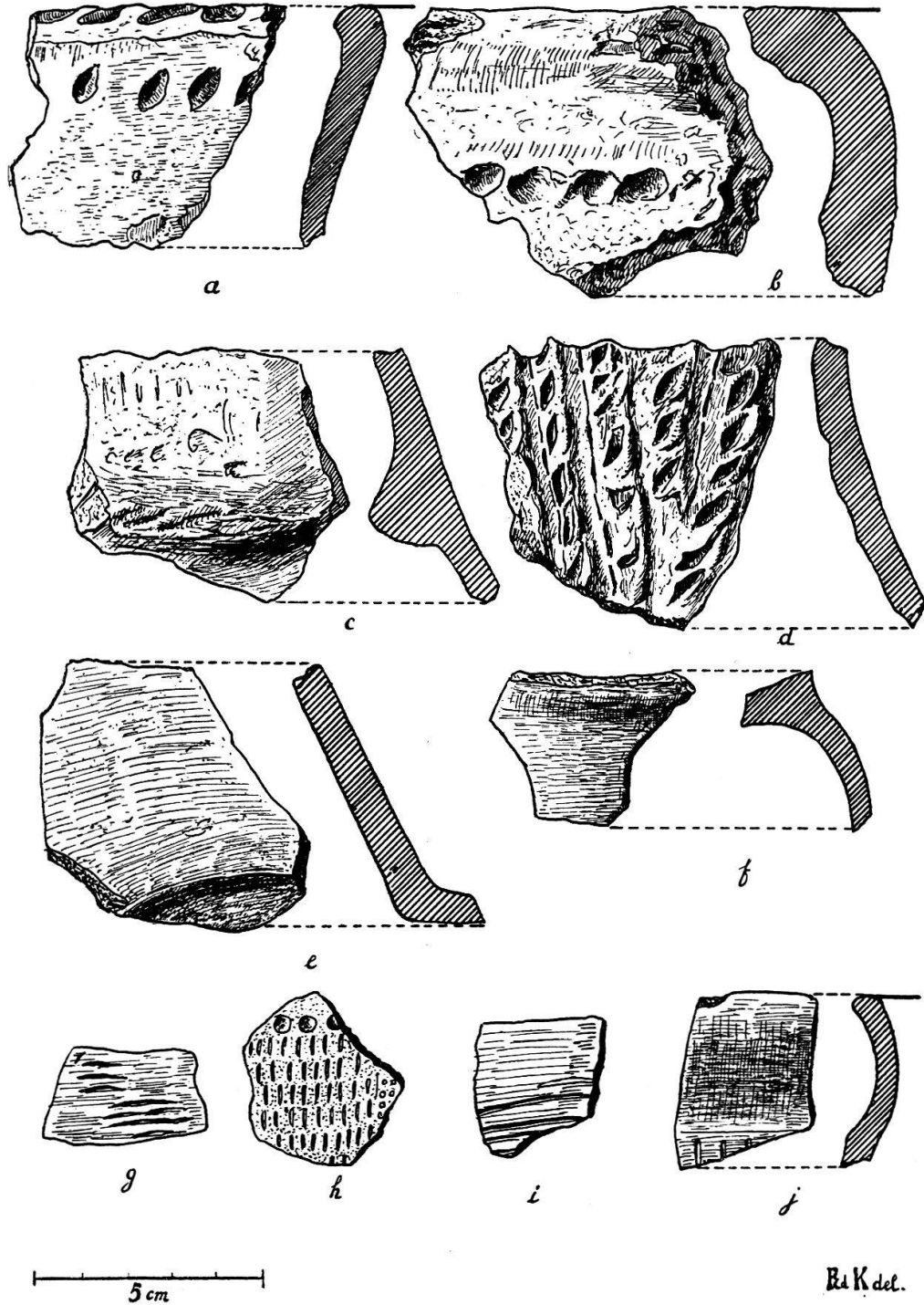
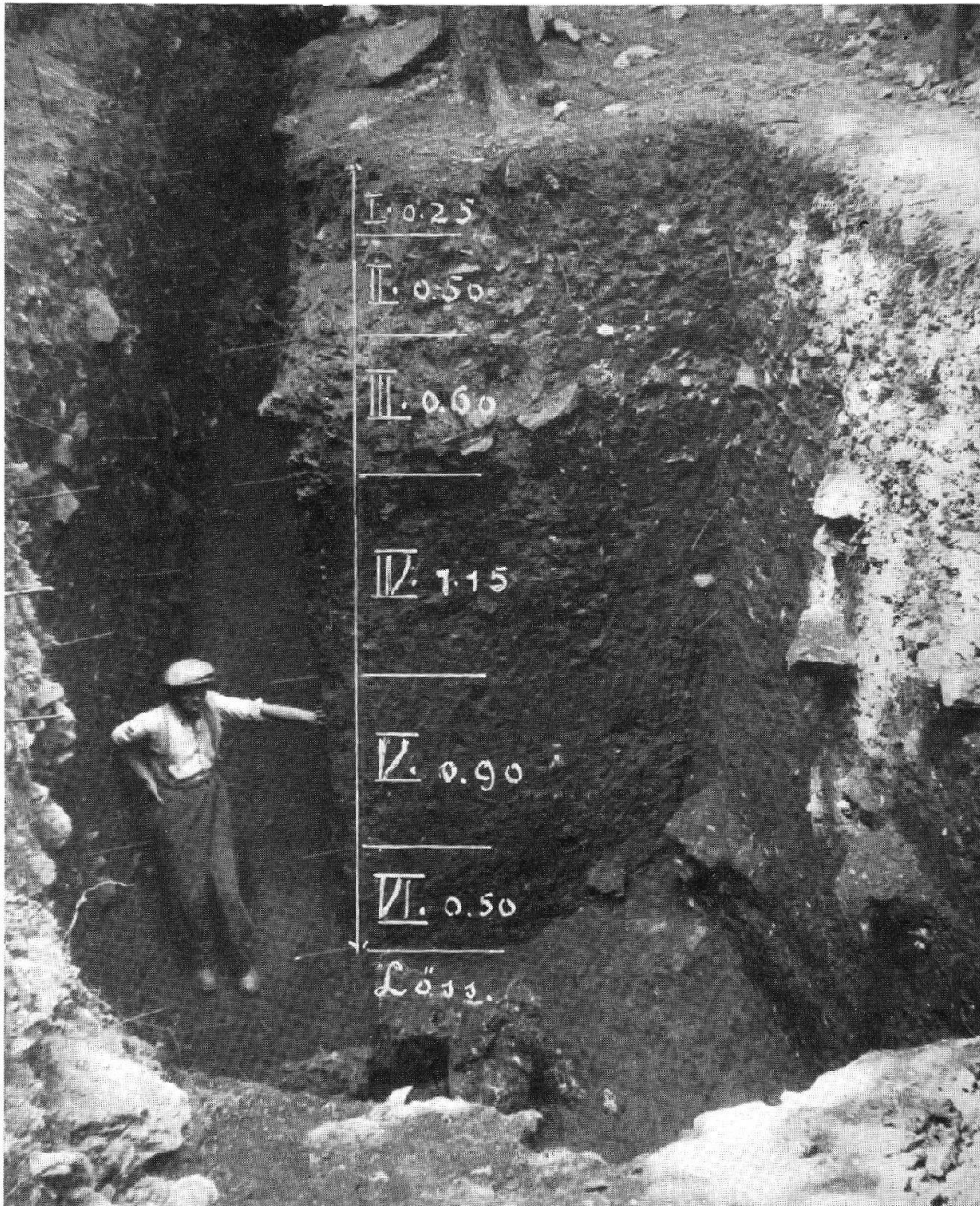


Fig. 35. Poteries de St-Colombe-Undervelier  
Association pour la défense des intérêts du Jura

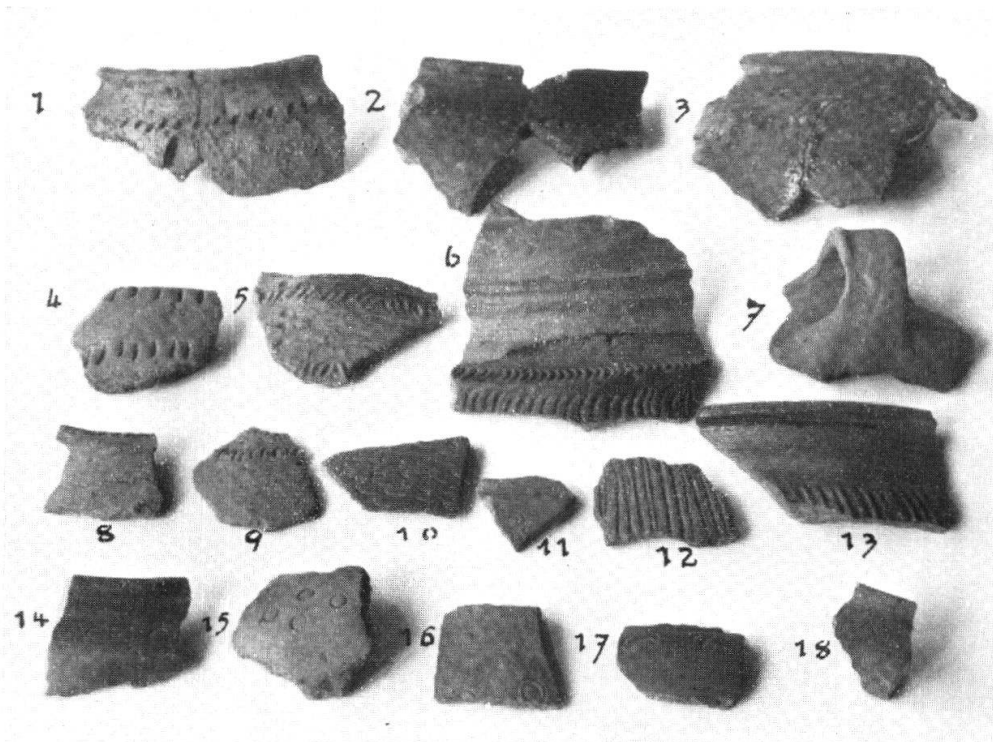
correspondent au stade des tombes en tumulus. On trouve des décors à incision digitale des mamelons allongés de préhension (fig. 35). De cette époque aussi quelques perceurs en quartzite, grès et calcaire. Des blocs polis près de foyers ont dû servir de sièges. Du néolithique, les silex sont rares, de petits nucleus, un petit couteau qui a été emmanché, un grattoir, aucune trace de paléolithique. L'analyse de *la faune* faite par M. Schaub de Bâle a par contre donné des résultats intéressants, ils sont mis en parallèle avec ceux de la grotte de St-Brais. Quelques espèces ne sont représentées que par un seul individu, ce sont l'élan, le bouquetin, le chamois, le loup, le chat, la marmotte, l'ours brun, le renard et l'autour, d'autres, plusieurs individus, comme le bœuf, le mouton, le cerf, le porc et le castor. Le bœuf de taille moyenne était déjà fréquent au néolithique, le mouton et la chèvre peuvent aussi bien avoir appartenu au bronze qu'au néolithique. Le cerf élaphe était richement représenté, les fragments dans une couche vierge portaient des traces de feu, probablement des restes d'un repas néolithique. Quant à l'élan il est signalé pour la première fois dans le Jura bernois. Le castor, le chamois, le bouquetin et la marmotte donnent un cachet archaïque à la faunule de St-Colombe. Le chamois et le bouquetin ayant abandonné la région depuis un grand nombre de siècles. La présence du castor est intéressante, il est probable qu'ils avaient construit des digues donnant naissance à de grandes nappes d'eau qui devaient rendre cette cluse avec sa grotte inaccessibles à l'homme. M. Koby pense que c'est une des causes qui ont déterminé l'absence de toute trace de l'époque paléolithique. Cependant l'analyse pollinique du terrain assez profond contenant les os de castor décèle l'épicéa, le pin, le hêtre, l'aulne et le noisetier qui semblent correspondre à l'époque néolithique; l'occupation principale de la grotte appartient bien à celle des poteries du bronze (XIV<sup>e</sup> siècle av. J. C.) bien qu'on ait aussi trouvé de très petits débris de poterie néolithique. L. Blondel.

## X. Funde, die nach der Zeit und Kultur nicht gesichert sind

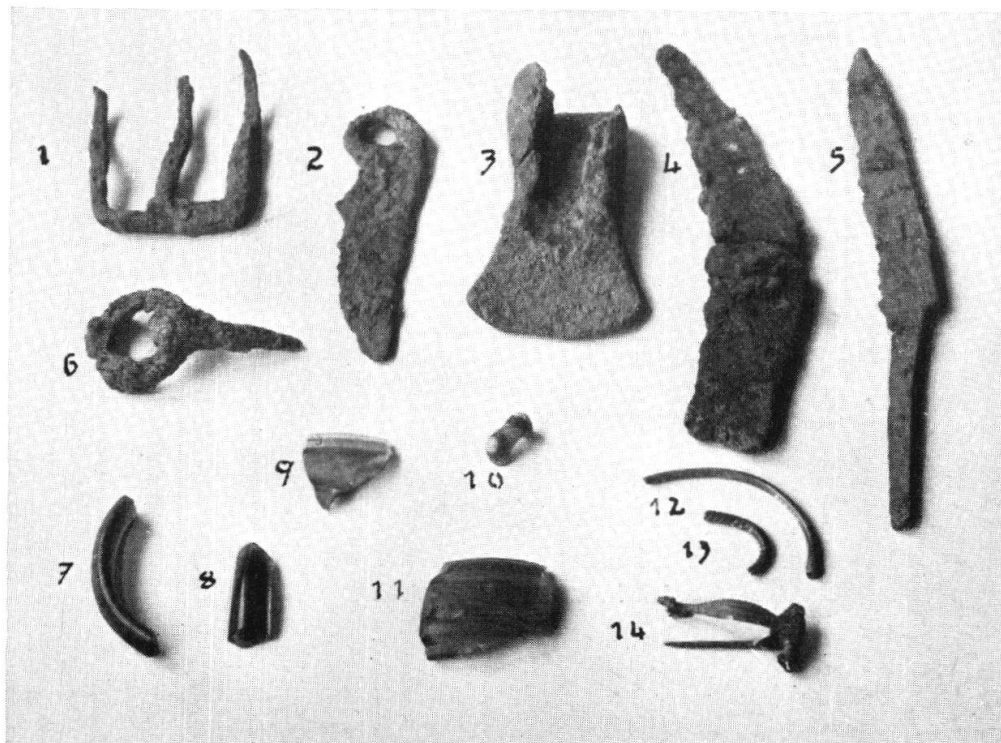
*Aeschi* (Bez. Kriegstetten, Solothurn): 150—200 m südsüdöstlich von P. 493 am Südrand des Dorfes (TA. 127) kam im Moos bei Drainagearbeiten in einer Tiefe von 1 m in einer Torfschicht, 10—20 cm über der Seekreide, ein menschliches Skelett zum Vorschein, dessen Teile von den Arbeitern beiseitegelegt wurden. Es gelang St. Pinösch wenigstens noch die genaue Fundlage festzustellen und die Länge des Grabes auf 160 cm zu berechnen. Richtung W-O mit 20° Abweichung nach S. An der Kopfstelle und am Fußende wurden deutliche Holzspuren bemerkt. An Kulturresten wird einzig eine Schale am Fußende des Grabes vermerkt, die Pinösch ins Neolithikum verweist; es ist aber nicht sicher, daß Scherbe und Skelett wirklich zusammengehören. Aus dem Drainiergraben wurden an der Skelettfundstelle noch der Oberkieferast eines Raubtiers und ein Oberschenkelknochen, der vielleicht zum gleichen Tier gehört, gehoben. Eine genaue Untersuchung des Fundes ist vorgesehen. Sie wird ergeben, ob neolithisches Alter für das Skelett vermutet werden darf. — Es ist zu verweisen auf den Schädel-fund, der im 15. JB. SGU., 1923, 44, erwähnt wird. Ber. 1943, Mus. Sol., 13 ff.



Tafel XVII. Eschen-Lutzengüetle. Profil (S. 95)  
Aus JB. Historische Ver. Liechtenstein



Tafel XVIII, Abb. 1  
 Eschen-Lutzengüetle. Keramik der eisenzeitlichen Schicht (S. 95)  
 Aus JB. Hist. Ver. Liechtenstein 1943



Tafel XVIII, Abb. 2  
 Eschen-Lutzengüetle. Eisen-, Glas- und Bronzefunde (S. 95)  
 Aus JB. Hist. Ver. Liechtenstein